

christlichen Hoffnung in jenen Gemeinschaften, die der Krankenpflege gewidmet sind.

Alles in allem: Ich wünsche dieses Buch vielen Ordensschwestern in die Hand als Hilfe und Anstoß, um den Geschmack der Hoffnung wieder zu entdecken.  
Wien Josef Weismayer

LOHFINK NORBERT, *Unsere großen Wörter*. Das Alte Testament zu Themen dieser Jahre. (254.) Herder, Freiburg und Neukirchener Vluyn 1985<sup>3</sup>. Kart. DM 24,80.

„Unsere großen Wörter“ sind eben als kartonierte Sonderausgabe erschienen. Wir weisen dazu auf die Besprechung von G. Braulik (Wien) im Jg. 126 (1978) 291f hin. (Red.)

BOURS JOHANNES, *Da fragte Jesus ihn*. Schritte geistlicher Einübung in die Jesusnachfolge. (240.) Herder, Freiburg i. Br. 1983. Geb. DM 25,80.

„Ich höre die Frage Jesu auf mein Leben hin: Was soll ich dir tun? — Was antworte ich ihm?“ Dieses Zitat aus der Besinnung zur ersten der achtzehn Jesusfragen kann vielleicht andeuten, in welche Tiefe der Autor aus seiner langen Erfahrung als Spiritual am Priesterseminar hineinzusprechen vermag. Eigentlich läßt er Jesus sprechen — und fragen.

Die Anordnung der Kapitel ist sehr klar:

1. Eine Einführung in die Perikope, in der die Jesusfrage steht. Man merkt, daß das Beste, was moderne Exegese anbieten kann, diskret verwendet wird.
2. Impulse zur Besinnung auf die Jesusfrage. Man spürt dabei den Meister der Menschenkenntnis, der Begleitung, Anregung, Hilfe und behutsamer Leitung.
3. Das Evangelium, die Frohbotschaft, die in dieser Frage liegt. Hier wird der Leser an die Möglichkeit herangeführt, nicht nur etwas von Jesus zu errahnen, sondern ihm selbst lebendig zu begegnen.
4. Ein Ausblick. Augustinus und Theresa, Hölderlin und Nietzsche, Berulle, Kierkegaard, Newman, Johannes XXIII., Silja Walter, viele Große werden nicht zur Ausschmückung, sondern sehr „sachgemäß“, d. h. ihrer geistigen Schau gemäß eingeführt und lassen den Widerschein des Lichtes ahnen, das von Jesus ausgeht. Nur wer sehr gut beheimatet ist in der großen Welt des Geistes kann solche Ausblicke vermitteln.

„Was soll ich dir tun?“ — „Was sucht ihr?“ — „Für wen haltet ihr mich?“ — „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ — „Warum habt ihr solche Angst?“ — „Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?“ — „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders?“ — „Glaubt ihr, daß ich dies tun kann?“ — „Wollt auch ihr weggehen?“ — „Begrift ihr, was ich an euch getan habe?“ — „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?“ — „Konntest du nicht eine Stunde wachen?“ — „Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?“ — „Liebst du mich?“ — „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Diese Fragen und die Widmung: „Für alle, mit denen ich Exerzitien halten durfte“, sagen es deutlich genug, wer zu diesem Buch greifen soll, um sich anzufreunden — mit dem Buch, mit dem Autor, mit dem Fragesteller selbst.

Linz

Franz Huemer-Erbler

MARTINI CARLO M., *Was allein notwendig ist*. Jesusnachfolge nach dem Lukasevangelium. (240.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. Ln. DM 29,80.

Die Bücher des Erzbischofs von Mailand, Kardinal Martini, der dem Jesuitenorden angehört und Professor für Bibelwissenschaft und Rektor des Bibel-institutes und der Universität Gregoriana in Rom war, gehen auf Exerzitienkurse zurück, woraus sich ihr Aufbau und die Verknüpfung mit den „Geistlichen Übungen“ des hl. Ignatius von Loyola erklären. Sie wollen daher eine geistliche Auslegung der Evangelien bieten, so auch dieses Buch über das Lukasevangelium. Dazu schreibt der Vf. in den „Leitlinien“: „Unsere Betrachtung des Lukasevangeliums folgt der Wegweisung, die Lukas seinem Schüler Theophilus gibt, um ihm behilflich zu sein, sich in den mannigfaltigen Deutungen des Lebens, der Kirche und der Geschichte seiner Zeit zurechtzufinden und um ihm eine Linie vorzuzeichnen, die im Grunde auch die unsere ist; denn sie erschließt die Bedeutung der Buße, der Person Jesu, der Nachfolge Jesu, des Kreuzes und der Auferstehung im Leben des Menschen. Das also ist ungefähr der Weg, den Theophilus durchlaufen soll, um den Herrn verstehen zu lernen.“ (13).

In 16 Meditationen wird aufgezeigt, wie wirkliches Hinhören dem Menschen hilft, den Willen Gottes zu erkennen. Freilich muß die Botschaft der Bibel dem Menschen heute in seiner Sprache nahegebracht werden. Wer sich aber meditierend auf diese Betrachtungen zum Lukasevangelium einläßt, erfährt, was Gott mit ihm ganz persönlich, was er mit seinem Leben vorhat und wie er an den vielen Kreuzungen des Lebens den richtigen Weg gehen, die richtige Entscheidung treffen kann. Das Sich-entscheiden-Müssen, jeden Tag immer wieder neu, ist ja dem Menschen aufgegeben. Er hat die Wahl, den einen oder anderen Weg zu gehen. Wichtig ist aber, daß er den richtigen Weg geht. Der richtige Weg ist der Weg der Jesusnachfolge. Dazu soll uns das Wort Gottes helfen, zu erfahren, „was allein notwendig ist“.

Linz

Siegfried Stahr

STOCK KLEMENS, *Jesus — die Frohe Botschaft*. Betrachtungen zum Markus-Evangelium. (159.) Tyrolia, Innsbruck 1983. Snolin. S 168.—/DM 24,—.

KRETZ LOUIS, *Der Reiz des Paradoxen bei Jesus*. (155.) Walter, Olten 1983. Kart. DM 19,80/sfr 18,50.

An Jesusbüchern besteht heute wahrhaftig kein Mangel. Sie bieten sich an unter verschiedensten Betrachtungsweisen wie in sehr variabler Form in Stil und Sprechweise. Viele dieser Bücher bleiben zu sehr im Äußerlichen, sie scheinen mit dem Hintergedanken verfaßt zu sein: Wie komme ich mit dem Buch an? Es hat aber keinen Sinn, wenn sich der christliche Glaube und seine Verkündigung „auf dem Markt der Möglichkeiten ganz nach Angebot und Nachfrage ausrichtet, ohne die geheimen Sehnsüchte und Wünsche der Menschen unter die Lupe zu nehmen . . . das biblische Erkennen des Glaubens . . . hat . . . etwas mit der Erleuchtung des Herzens zu tun“ (K. Lehmann). Diesem eigentlichen Anliegen der Verkündigung wird der Professor für Neues Testament, K. Stock SJ, in seinen Betrachtungen zum Markus-Evangelium gerecht. Die 41 Betrachtungen vermitteln in überlegter Zusammenschau das Hauptanlie-

gen der Botschaft Jesu: „Die Zeit ist erfüllt und die Königsherrschaft Gottes ist nahegekommen. Kehrt um und glaubt an die Frohe Botschaft“ (Mk 1,15). Die einzelnen Betrachtungen sind exegetisch wohl begründet, die Sprache ist zeitnahe und doch ehrfürchtig, so daß der meditierende Leser persönlich betroffen wird. Die abschließenden Fragen bieten bei jedem Kapitel die Anregung, auf das Wesentliche der biblischen Aussage einzugehen, zugleich aber auch sein eigenes Leben dem Wort und der Person Jesu zu stellen.

L. Kretz ist Altphilologe und wirkte an mehreren Gymnasien der Schweiz. Seit seiner Pensionierung widmet er sich neutestamentlichen Studien. Die gründliche Kenntnis der antiken Sprachen macht ihn mit der Gedankenwelt auch der Verfasser der neutestamentl. Schriften vertraut. Er geht aber seine eigenen Wege und begründet das so: „Ein Unbehagen über den Ton feierlicher Andacht, den ich gelegentlich in kirchlicher Predigt wahrnahm, wenn eines seiner (d. h. Jesu) Worte gelesen und ausgelegt wurde. Mit dem Unbehagen verband sich ein Gefühl des Widerspruchs: so habe er nicht gesprochen — manchmal aber auch: so habe er es nicht gemeint . . .“. Aus diesen Überlegungen heraus entstand sein erstes Buch: „Witz, Humor und Ironie bei Jesus“. Zum vorliegenden Thema kam er deswegen, weil „man all das Paradoxe und Groteske in seinen (d. h. Jesu) Worten nicht mildern oder gar für unecht erklären, sondern als echt und zu seinem Wesen gehörig gelten lassen sollte“. Dementsprechend greift der Verfasser die Beispiele aus den Evangelien heraus. Z. B. „Wer nicht für mich ist“, „den betrügerischen Verwalter“, „Petrus der Fels — schwach geworden“ u. a. m. Die Sprache ist zeitnahe, pointiert, die Treue zum Evangeliumtext wird gut beachtet. So eignet sich auch dieses Buch zu biblischer Meditation und macht persönlich betroffen.

Linz

Josef Hörmandinger

GRUBER ELMAR, *Im Himmel auf Erden*. Betrachtungen zum Vaterunser. (128.) Don Bosco, München 1983. Kart. DM 14,80.

„Wer das Vaterunser kennt, kennt alle notwendigen Gebete.“ So beginnt dieses Buch. Der Satz läßt aufhören. Es kommt darauf an, zum Kern vorzudringen, auch im Beten. Der Schatz, der zu heben ist, heißt: Vater unser . . .

Gruber sinniert, konzentriert, in Denkzeilen; man muß nicht viel lesen; es bleibt Zeit, in der es wirkt; plötzlich leuchtet ein Satz auf, ein Wort, das man bisher so nicht kannte. Ein-sicht ist die Frucht dieses Buches.

Ein Wort ist mir dabei besonders aufgefallen: *Erbarmen*. Dieses Wort und seine Wirklichkeit beginnt sich zu rühren, „jene innerste, göttliche Lebenskraft, die mir das Bewußtsein des bedingungslosen Geliebtheits und Gewolltheits gibt.“ (14) Diese Ursprungskraft stiftet Beziehung; Erbarmen ist es, „das uns einander schenkt“ (19). Auf welchen Zustand in uns trifft dieses Erbarmen: auf unser Kleben an gewissen Dingen (106), Verhaftetsein (117), Besitzenwollen, Unbeweglichkeit und Starre. Erbarmen löst und befreit daraus. Erlösen, befreien: diese Worte bewegen sich auf einmal.

Entlang der einzelnen Vaterunser-Worte wird so das Frohmachende, das aus dem Erkennen und Anerkennen Gottes als Vater kommt, aufgerollt. Freilich: „Wir kennen das System nicht, doch wir erleben, daß es Kosmos ist, nicht Chaos“ (113). „Denn dein ist das Reich . . .“ beten wir: „Lobpreis ist die tiefste Selbstverwirklichung“, der aus Armut und Anspruchslosigkeit kommt und täglich alles zum Geschenk nimmt.

Linz

Otmar Stütz

GRÜNDEL JOHANNES, *Jesu letzte Worte — ein Vermächtnis an uns*. (72.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. Ppb. DM 8,80.

Diese Meditationen zu den letzten „Sieben Worten Jesu am Kreuz“ sind eine erweiterte Fassung jenes meditativen Begleittextes, den der Münchner Moraltheologe Johannes Gründel am Karfreitag des Vorjahres zu Heinrich Schützens Musik „Die sieben Worte unseres lieben Erlösers“ im Bayerischen Rundfunk gesprochen hat. Dem Theologen gelingt es in diesen Betrachtungen in vornehmer Berücksichtigung exegetischer und bibeltheologischer Ergebnisse, die Aussage des heiligen Vermächtnisses mit dem Anliegen, Sorgen und Nöten unserer Tage in einer fein verhaltenen Sprache zu verbinden.

Linz

Josef Hörmandinger

WEHR GERHARD (Hg.), *Jakob Böhme. Die Morgenröte bricht an*. Zeugnisse der Naturfrömmigkeit und der Christuserkenntnis. (Texte zum Nachdenken, HerBü 1077). (128.) Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 6,90.

In der vorliegenden Auswahl wurden nach den zentralen Themen im Werk Jakob Böhmes: „Theosophie — Kosmosophie — Anthroposophie — Christosophie — Morgenröte“ einschlägig kurze Passagen zusammengestellt. Sie vermitteln einen Zugang zur Vorstellungswelt dieses eigenartigen Mystikers zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg, in dem die Dynamik der jungen protestantischen Bewegung die einfache Lebensform eines Schusters, autodidaktische Bemühungen, eine starke mystische Erfahrung, ein Wille zum Systematischen, die reiche mystische Tradition des Spätmittelalters und ein starkes Endzeitbewußtsein zusammentrafen und erwartungsgemäß auch zu erheblichen Spannungen zur Glaubensgemeinschaft führten. Da Böhme aber nicht die Tradition der herkömmlichen Mystik weiterführen will, sondern ein starkes Eigenbewußtsein entwickelt, muß er sich beim Umsetzen seiner Weltanschauung in ein Weltbild eines eigenwilligen Vokabulars bedienen und uns heute ungewöhnlich anmutende Metaphern und Verweise verwenden. In den in modernen Deutsch gebrachten Texten gibt der Herausgeber behutsame Hinweise zum Verständnis und erleichtert den Zugang durch kurze Einführungen in die einzelnen Kapitel.

Linz

Dietmar Kaindlstorfer